



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 28. Juli 1881.

Nr. 346.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate August und Sept. für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland

München, 25. Juli. Dem „Berl. Tgl.“ wir geschrieben:

Wie wir erfahren, steht im Kabinet des Königs Ludwig von Bayern eine Krise bevor; der langjährige Berater des Monarchen, Kabinettsrath von Ziegler, beabsichtigt zu demissioniren. Vermuthlich, ja nach den bisherigen Geschehnissen gewiss, werden sich die süddeutschen Blätter bemühen, der Kunde das Dementi auf dem Fuße folgen zu lassen, aber Nebenbülst nichts, Thatsachen beweisen, Herr v. Ziegler wird gehen, weil er gehen will. Die Gründe, die den Chef des königlichen Kabinetts dazu bestimmen, sein lange Jahre innegehabtes gesahrvolles und überaus verantwortliches Portefeuille in andere Hände zu legen, sind rein privater Natur und entziehen sich deswegen vorläufig der Deffentlichkeit. Die Stellung eines königlichen bayerischen Kabinettsrathes ist ein Unikum; denn sie vereinigt alle und jede Interessen, diplomatische, ministerielle, künstlerische, lokale Angelegenheiten in sich. Die Abgeschlossenheit des Königs gegen die Deffentlichkeit hat im Laufe seiner nunmehr neunzehnjährigen Regierung immer mehr zugenommen; Jahr aus, Jahr ein auf seinen Schloßern lebend, nur wenige Wochen in seiner Residenzstadt verweilend, sind es nur wenige Leute, welche mit dem Monarchen verkehren dürfen; treue, erprobte und vor Allem aufsehtig gebildete Männer, welche sich in das Denken und Fühlen ihres Herrn förmlich hineinleben, all seine Neigungen kennen, all seine Wünsche errathen und deshalb ist der beabsichtigte Rücktritt desjenigen unter ihnen, der seit Jahren im innigsten Kontakt mit König Ludwig steht, von um so schwerwiegenderer Bedeutung, als es schwer halten wird, einen Nachfolger zu finden, welcher alle zur Ausfüllung des Postens nöthigen Qualifikationen in sich trägt.

Man glaubt in Münchener eingeweihten Regierungskreisen, daß entweder Graf Hirschberg, ein junger recht befähigter Protegé des Monarchen, mit dem Amt eines Kabinettssekretärs betraut wird oder interimistisch der schon einmal berufene Regierungsrath v. Müller die Leitung übernimmt.

Dr. Friedrich v. Ziegler, früherer Staatsanwalts-Substitut in Augsburg und späterer Legationsrath, hat schon manche von ihm selbst herbeigeführte Krise überstanden, und immer gelang es wieder höheren Mächten, stärkeren Einflüssen und ausgiebigeren ihm gemachten Konjessen, den Mann auf die Stelle zu bannen, die er nun endgültig zu verlassen gedenkt, um sie mit der leiblichen Zuredenheit eines Rathes im Ministerium des Innern zu vertauschen.

Beleuchten wir nun noch nach den uns von sehr geschätzter Seite zugehenden Angaben Ziegler's bisherige Stellung. Herr v. Ziegler mußte regelmäßig im Laufe von ungefähr 10—14 Tagen nach Hohenwangau, Berg, Lindershof, dem Schachen, kurz dem jeweiligen, häufig wechselnden Aufenthalt des Königs, um dort die Vorträge zu halten. Alles in dieser Zeit Vorgangene in sich schließen. Die Unterzeichnung der Regierungsakte, wie Beförderungen, Verleihungen, die diplomatischen Beziehungen mit den auswärtigen Höfen, die innere Politik, das Verwaltungswesen; jedoch pflegt König Ludwig, der, obgleich fern von der Welt launig und selbst, an allen erdenklichen Vorkommnissen einen Theil nimmt, seine Erläuterungen demata auszuheben, die, gänzlich abseits der seine Titel fallenden Interessen, auf künstlerische, literarische und theatrale Gebiete hinübergehen. Nur die finanzielle Verwaltung und Verwaltung lag und liegt auch noch Herrn Ministerialrath v. Bärkel ob, der, als Administrator der königlichen Kasse, des Monarchen Finanzangelegenheiten besorgt, namentlich aber bei des Königs lebhaftem Interesse perpetuellen Kontakt mit seinen Hoftheatern unterhält und die diesbezüglichen Wün-

sche betreffs der Separatvorstellungen, Engagements, Pensionen und dergleichen an den Intendanten von von Verfall übermitteln, der einen überaus schwierigen Posten bekleidet. Herrn von Verfall, wie ihn Hans v. Bülow mit Bezug auf die eigenenthümliche Erlangung seines Postens einst wichtig titulirte, sind auf seiner dornenvollen, schlechtbesetzten Laufbahn die verschiedensten Malheurs passiert, unter denen die Komposition einer Oper, die der König aber nicht über sich ergehen lassen wollte, nicht das Kleinste ist.

Doch zurück zu Herrn von Ziegler, der, ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, beiseit von den lauernden Gesinnungen, wohl eine nähere Betrachtung verdient. Es war im August vorigen Jahres, als plötzlich und überraschend die Kunde durch die Zeitungen lief, daß Herr Dr. Friedrich von Ziegler mit längerem Urlaub „aus Gesundheitsrücksichten“ — Herr von Ziegler erfreut sich einer so geregelten Konstitution, wie sie manchem Staate von Herzen zu wünschen wäre — nach Meran abgereist sei, um dort die Traubenerkur zu gebrauchen. Aber die sauren Trauben brachte er nicht im schönen Südtirol zu suchen, er hatte sie bereits in seiner Heimat gelöst. Am 25. August 1880 feierte München, feierte ganz Bayern das 700jährige Jubelstief der Wittelsbacher Herrschaft; Herr von Ziegler hatte König Ludwig unterthänigst und ergebenst ersucht, das seltene, in seiner Person kulminirende Fest durch seine Gegenwart zu verherrlichen, eine Bitte, die zwar sehr berechtigt, dem Betenden rundweg abgeschlagen wurde, und als der getreue Diener im Interesse seines Herrn nicht minder als des Landes in den König drang, der Feier beizuwohnen, soll König Ludwig Herrn von Ziegler geantwortet haben: „Lieber Herr von Ziegler, ich gehe nicht, aber Sie!“ Wie erwähnt, übernahm Herr Müller die Geschäfte, die er nach zweimonatlicher Thätigkeit als Herr von Müller überhäuft mit Gnadenbezeugungen und kostbaren Geschenken wieder an Herrn von Ziegler abtreten mußte.

Und das kam so! Sofort nach seiner Rückkehr aus Meran ließ der König Herrn von Ziegler zu sich beschreiben und bat ihn um erneute Übernahme des Portefeuilles. Aber Der, eingedenk des Sprüchwortes: „Durch Schaden wird man klug“, erklärte auf das Bestimmteste, nur unter den präzisesten Bedingungen, an deren Erfüllung unbedingt festgehalten werden müßte, das schwierige Amt auf's Neue übernehmen zu wollen. Herr von Ziegler, der nicht nur Beamter, sondern auch Gatte und Familienvater, hat, daß sein Dienst niemals über die zehnte Abendstunde ausgedehnt werden dürfte — bekanntlich macht der König die Nacht zum Tage und läßt seine Räte oftmals genug über die Wahrheit der Morgenstunde — und zwar die allerfrüheste — hat Gold im Munde — nachdenken. Es wurde ihm zugestanden.

Herr von Ziegler rückte nunmehr mit der Erklärung heraus, daß er die oft drei bis fünf Stunden währenden Vorträge stehend abzuhalten wünsche, da das bisher gehabte Staatsystem seine Kräfte übersteige. Es wurde zugestanden, aber schwer. Und endlich erlaubte sich der wahrlich anspruchsvolle Mann zu der unterthänigsten Bitte heraufzuschwingen, bei seinen Vorträgen nicht durch eine Portiere von dem Monarchen geschieden zu sein. Daß ihm auch dieses Ansuchen bewilligt wurde — bekanntlich mußten Eila von Bülowitz, Josefina Schefsky und Franz Nachbauer hinter einer Gardine tagelten und singen — beweist die absolute Unentbehrlichkeit des Mannes. Unter streitiger Einhaltung dieser Konjessen nun hat das neue Verhältniß vom August bis jetzt gedauert, um nunmehr endgültig aufgelöst zu werden.

London, 25. Juli. Der Liverpooler Korrespondent der hiesigen Press Association meldet, daß ein Komplot, einschlägiger Natur allem Anschein nach als irgend eins, das je von den Feindern zum Zweck der Zerstörung öffentlicher Gebäude in England geplant wurde, durch die Sorgfalt und Wachsamkeit der Zollbeamten und der Detektiv-Polizei von Liverpool vereitelt worden sei. Schon lange hatte man den Argwohn geschöpft, daß zwischen Amerika und England ein ausgedehnter Handel in Sprengmaterial von Seiten in Liverpool betrieben werde, die dazu keinen Erlaubnißschein von den Lokalbehörden eingeholt

haben. Neuerdings liefen Nachrichten ein, welche den Behörden begründeten Anlaß gaben, auf alle aus den Vereinigten Staaten in Liverpool ankommenden Waaren ein scharfes Augenmerk zu richten. Die Berichte lauteten dahin, daß auf einem der größten Schiffe der Hauptdampferlinie zwischen den Vereinigten Staaten und Liverpool eine Anzahl mit Dynamit gefüllte Höllenmaschinen nach England verladen werden würde. Mehrere Schiffe wurden durchsucht, ohne daß man etwas Verachtliches fand. Bei der Ankunft des Dampfers „Malta“, der zur Cunard-Linie gehört, erweckte indeß ein Theil der Ladung den Argwohn der Beamten. Es war dies ein Konsignament einer Anzahl Fässer mit Zement, einem Artikel, dessen Verwendung nach Liverpool etwa so viel heißt, wie Kohlen nach Newcastle verladen. Die Fässer wurden faßirt und, um die Sache so geheim wie möglich zu halten, prüfte man den Inhalt mitten in der Nacht. Es wurden 6 oder 7 Fässer geöffnet, ohne etwas Verdächtiges darin zu finden. Zufällig entdeckte man an einem Faße ein schwarzes Kreuz, das auf den übrigen nicht ausgezeichnet war, und in diesem Faße lagen 6 Zinkstücken, die bei genauerer Untersuchung sich als Höllenmaschinen mit einem sauber gearbeiteten Uhrwerk entpuppten und die mit einem Stoff gefüllt waren, der wie Dynamit ausah. Ein Chemiker wurde herbeigezogen, um den Stoff zu prüfen und dieser (Dr. Campbell) erklärte denselben für Dynamit. Jede Kiste enthielt etwa 3 Pfund der Dynamitmischung, eine oder zwei Kisten waren außerdem noch mit Nitro-Glycerin gefüllt. Sodann wurde ein Uhrmacher herbeigezogen, um das Uhrwerk zu prüfen, und dieser erklärte, daß das Werk sehr einfach, aber durchaus wirksam sei. Wenn man die Uhr aufzöge, so würde das Werk etwa sechs Stunden laufen, dann eine sehr starke Feder in Bewegung setzen, die mit einem Zündspiegel in Verbindung kommen würde, worauf natürlich die Explosion erfolgte. Die „Malta“ hatte 200 Passagiere an Bord und man kann sich das Unglück denken, wenn das Uhrwerk zufällig während der Fahrt des Schiffes in Gang gebracht worden wäre. Dem Staatssekretär des Innern wurde sofort Mitteilung davon gemacht und man schickte eine der Höllenmaschinen, nachdem zuvor der Dynamit entfernt worden war, nach London. Einige Stunden nach der Ankunft der „Malta“ kam die „Bavaria“ an, eines der zu Leyland's Dampferlinie gehörenden Schiffe, das einige Passagiere brachte, hauptsächlich aber Vieh transportierte. Auch dieses Schiff hatte unter seiner Ladung mehrere Zementfässer, die an dieselben Personen konsignirt waren. Die Fässer wurden natürlich genau untersucht und man fand in einem derselben weitere 6 Höllenmaschinen, die ganz ebenso wie die oben beschriebenen konstruirt waren. In einigen Fässern soll man Rechnungsformulare mit dem Namen O'Donovan Rossa gefunden haben, und wenn dies nicht etwa in der Absicht geschähe ist, um den Verdacht von dem wirklichen Versender abzulenken, so würde Rossa's Behauptung, daß das Kriegsschiff „Dotterel“ auf sein Betreiben in die Luft gesprengt worden wäre, mehr als windige Phantasie sein. Die Adressaten haben wohlwollend die Zement-Ladung noch nicht bean-sprucht.

Es werden jetzt in den Vereinigten Staaten Nachforschungen gehalten, um den Uhrmacher zu ermitteln und überhaupt die Spuren der Verbrecher aufzufinden.

Provinzial.

Stettin, 28. Juli. Eine Dame, welche zugleich zur Leitung eines Hauswesens und zur Erziehung der Kinder engagirt ist, fällt nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, 1. Hofsenats, vom 3. Juni d. J., im Geltungsbereich des preussischen Rechts nicht in die Kategorie der Hausoffizianten, und es bedarf bei verdragsrechtlichen Streitigkeiten zwischen ihr und der Herrschaft für die gerichtliche Geltendmachung der streitigen Ansprüche nicht einer vorhergehenden Nachsuehung der Vermittelung der Polizeibehörde.

— Mit des Geschehens Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen und das Unglück schreitet schnell. — Da haben wir's! Die Pferdebahn nach Bellevue geht nicht, fährt nicht, ist überhaupt noch nicht da und wird laut geistiger Laune des Aufsichtsraths der Stettiner Straßen-

bahn-Gesellschaft fürs Erste auch nicht geboren werden. Wir sehen schon einige Obsthändlerinnen aus der Bellevuestraße die Hände über'm Kopf zusammenschlagen und ausrufen: „Nu brat' mir eener eenen Storch, aber recht innäperig muß er sein!“ Wir rufen mit, aber etwas anders, wir sagen, daß es uns etwas sehr egoistisch vorkommt, vom Aufsichtsrathe der Straßenbahn, als conditio sine qua non zu verlangen, daß Herr Feuerloß, der dem allgemeinen öffentlichen Wohle wirklich schon erhebliche Opfer gebracht hat, der Gesellschaft bei Bellevue einen Stall für 6 Pferde und eine Wogenrense auf eigene Rechnung nicht nur erbauen soll, was noch zu rechtfertigen und auch von Herrn F. erfüllt worden wäre, sondern sogar mit dem dazu gehörigen Grund und Boden auf ewige Zeiten schenken soll. Herr F. soll diese Bauplätze, die mit dem Grundwerth vielleicht 5000 Mark repräsentiren, als Besitz der Stettiner Straßenbahn auf sein Grundstück eintragen lassen. Wir können es Herrn F. wirklich nicht verdenken, daß er sich dies zu thun weigert, uns kommt diese Forderung fast als mit dem Buchergesetz karambolirend vor, zumal Herr F. der Stadt bereits Grund und Boden im Werthe von 3000 Mark umsonst hat überlassen müssen. Die Verhandlungen mit der Straßenbahn-Gesellschaft sind natürlich sofort von Herrn F. abgebrochen worden und haben sich die Herren Feuerloß und Fabrikdirektor Lenz heute nach Berlin begeben, um noch einmal mit Siemens & Halske daselbst behufs Einrichtung einer elektrischen Bahn zu konferiren, zu der die Herren überhaupt die größte Neigung verspüren. Immer vorwärts! heißt die Devise und diese Schwierigkeiten des wohlthätigen Aufsichtsraths der Straßenbahn-Gesellschaft sind nicht die größten zu überwindenden. Kommt ein Abschluß mit S. & H. in Berlin nicht zu Stande, was aber nicht zu erwarten ist, so wird die neue Pferdebahn-Gesellschaft ins Leben treten, d. h. Pferde und Wagen anschaffen. Die Zeichnungen für die noch projektierten Fahrstrecken Berliner Bahnhof—Frauenort und über die große Laßalle nach dem Freiburger Bahnhof sollen alsdann sofort dem Magistrat zur Konjessions-Ertheilung vorgelegt werden. Glück auf!

— Meist werden die von den Verbrechern in den Zuchthäusern geschlossenen Bekanntschaften auch in der Freiheit noch fortgesetzt und die dort gemachten Erfahrungen durch gemeinsame Diebstähle erprobt. Ein derartiger Freundeskreis präsentirte sich in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts in den Personen des Schiffers Fr. Ferd. Jannert, des Arbeiters Fr. Jak. Jos. Zinnack, des Schmiedegesellen Jul. Ferdinand Herm. Boscheky und des Dachdeckers Franz Karl Bogislav; alle 4 haben bereits vielfache Vorstrafen verbüßt, Zinnack allein schon circa 30 Jahre Zuchthaus hinter sich. Denselben wird zur Last gelegt, in der Nacht vom 6. zum 7. Dezember v. J. in Sydow'saue dem damals dort anwesenden Kaufmann Scheusener aus Berlin Zugwaaren im Werthe von 8—900 Mark gestohlen zu haben. Außerdem werden Jannert und Zinnack beschuldigt, in der Nacht vom 28. zum 29. Dezember in Augustwalde bei dem Eigentümer Waldmann einen Einbruch verübt und denselben Kleidungsstücke im Werthe von 130 M. gestohlen zu haben. Durch die Beweisaufnahme konnte die Schuld des Boscheky und Bogislav nicht festgestellt werden und erfolgte deren Freisprechung; dagegen wurden J. und Z. beider Diebstähle für schuldig befunden und J. zu 4 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurtheilt, bei Beiden auch die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

— Der in der Kronprinzstraße wohnhafte Kleinhändler Benke wollte gestern Nachmittag auf der Spelcherstraße ein Fuhrwerk während der Fahrt bestiegen, glitt jedoch aus und ein Hinterad ging ihm über den rechten Unterschenkel, wodurch er derartige Verletzungen erlitt, daß er mittelst Drojkale nach seiner Wohnung geschafft werden mußte.

— Wir machen auf die im Inseratentheil enthaltene Aufforderung zum Besuche des Verbandstages deutscher und österreichischer selbstständiger Buchbinder, Portefeulle- und Kartennagen Arbeiter wiederholt aufmerksam. Es dürfte Pflicht eines jeden Standesgenossen sein, an den Bestrebungen des betreffenden Verbandes selbstthätig mitzuwirken,

damit dieses Gewerbe erlaube, was andere Innungen bereits besitzen: „Eine geordnete starke Organisation.“ Ferner bemerken wir, daß das Lokalkomitee in Leipzig für Besuche des Verbandes Freitagstages Quartiere zu vergeben hat. Nur dürfte eine sofortige Anmeldung dringend geboten sein, da bei der voraussichtlichen großen Theilnahme die Vorbereitungen nur unter dieser Bedingung auszuführen sind.

Seit langer Zeit einmal ist wieder der Sommerabend beiderlei Geschlechts in sein Recht eingesetzt worden. Der sengenden Hitze ist ein so herbstlich kühles Wetter gefolgt, daß die leichten, lustigen und farbigen Kleider der Damen wärmerer Garderobe Platz machen mußten und jenes reizende Fräulein in der sonstigen, die Formen so schön wiedergebenden Rosa-Robe mit dem kleidsamen Rückenverschluß, der von der Halskrause bis zum Saume gehenden Reihe weißer Knöpfe steht sich heute plötzlich in einen warmen schwarzen Stoff gewandelt, die kleinen belebten Händchen in den Seitentaschen ihres enganschließenden Jacketts gegen die Einflüsse der rauhen Luft schützend. Solche und ähnliche Reflexionen konnte man gestern im Garten „Bellevue“ machen, in dem nach den Klängen der vereinigten Kapellen des 34. Regiments und des Pionier-Bataillons ein noch ziemlich zahlreiches Publikum sich warm ging. Das Konzertprogramm war recht hübsch gewählt und bot u. A. die Ouverturen von „Fidelio“ und „Tannhäuser“. Das Theater war in Anbetracht der zur Erhebung kommenden Preise ziemlich gut besetzt und enthielt die beiden trefflich gespielten Einakter „Der Weg durch's Fenster“ und „Guten Morgen, Herr Fischer“, als auch die Leistungen des Ballets freundliche Anerkennung. Die „brillante Illumination“ ließ vertheilt viel zu wünschen übrig; es brannte „dunkel“, denn nicht einmal sämtliche Gasflammen waren angezündet. Mehr Licht! muß eine Hauptparole für „Bellevue“ sein und auch für das Theater, das à la Baireuth stets so duster ist, daß man nicht einmal den Zettel lesen kann.

Drei Beamte der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft, die Herren Direktor Lippert, A. Beierlein u. Edward Topp, begehen demnächst ihr 25jähriges Jubiläum als Beamte der Gesellschaft und zwar feiert Herr Beierlein dasselbe heute, Herr Topp am 1. August und Herr Direktor Lippert am 5. August.

Heute Morgen wurden im Garten des Ruhbergstr. die Obstbäume und Rosensträucher von einem Knaben geplündert, derselbe warf das Obst und die Blumen über die Mauer, wo sie von zwei anderen Knaben aufgenommen wurden. Mitten in ihrer Thätigkeit wurden dieselben jedoch überrascht und gelang es, den im Garten befindlichen Knaben festzunehmen, während die übrigen entliefen.

Der Arbeiter Dehlmann wurde am Abend des 23. d. M. in den Anlagen in der Nähe des Schwanenteiches von leichten Krampfanfällen befallen und ließ er sich deshalb auf einer Bank nieder; dies machte sich ein Dieb zu Nutzen und entwendete dem D. eine silberne Glinberuhr (Nr. 17706) mit Kette, im Werthe von 27 Mark.

Heute Morgen passirte die in Kolberg in Garnison liegende Abtheilung des Pommer'schen Artillerie-Regiments Nr. 17 unsere Stadt; dieselbe hält in Kadow eine längere Schießübung ab.

Wir machen unsere Leser auf die zum Sonntag mit dem schnell und sicher fahrenden Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ nach Bornholm via Sankt arrangerie Extrafahrt aufmerksam und verweisen des Näheren auf das Inserat.

Aus Sankt wird uns heute geschrieben, daß dort, wie in den umliegenden Dörfern, keine Wohnungen mehr zu haben seien, daß aber trotzdem noch täglich Gäste eintreffen, die stundenlang rastlos am Strande stehen müßten, ehe sie für die nächste Nacht ein Unterkommen fänden. Ich selbst — schreibt unser Gewährsmann — konnte vor fünf Tagen nur ein Bett im Speisesaal bekommen.

Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Rätie“ traf am Mittwoch, den 27. d. M., von Newyork in Ropenhagen mit voller Ladung wohlbehalten ein.

Bei dem Königsschießen der hiesigen Schützengesellschaft, welches am Montag in Reichenhain stattfand, errang Herr Lerch die Königs-, die Herren Dehn II. und Parake II. die Ritterwürden.

Am 23. d. M. wurde der Arbeiter Richard Hein wegen einer Kopverletzung in das neue Krankenhaus geschafft, die er sich bei einem Falle in epileptischem Zustande zugezogen hatte; gestern ist derselbe an der erhaltenen Verletzung gestorben.

Am Montag findet im „Bellevue-Theater“ das Benefiz des Herrn Sucke statt und hat derselbe dazu das hier schon gesehene, wirkungsvolle Schauspiel: „Die Schauspieler des Kaisers“ gewählt. Herr Sucke, der demnächst wieder an das kaiserliche deutsche Theater in St. Petersburg zurückgeht, ist eine der bedeutendsten Kräfte, ja die Hauptkraft des „Bellevue-Theaters“ und verdient schon deswegen, vom Publikum an seinem Ehrenabend ausgezeichnet zu werden. Seine Leistungen z. B. als Hans Jürge und im „Stille der Schmelde“ sind so künstlerisch vollendet, daß sich von dem Surnom in „Die Schauspieler des Kaisers“ eine wirklich künstlerische That erwarten läßt.

Treptow a. d. Toll, 26. Juli. Bei dem am Mittwoch der vergangenen Woche gegen Abend durch einen Blitzschlag veranlaßten großen Brandunglück in dem benachbarten Dorfe Trepten sind

im Ganzen 19 Familien obdachlos geworden, und zwar 2 Bauern, 1 Mülser, 6 Bädner und 10 Tagelöhner; von einem dritten Bauergehöfte sind nur das Wohnhaus und eine Scheune stehen geblieben. Es sind im Ganzen 4 Pferde, 3 Küllen, 12 Kälber, einige 30 Schafe, 14 Schweine und eine große Menge Hühner, Enten und Gänse mit verbrannt, dies Alles meistens dem Bauern Freese gehörig, in dessen Pferdehals der Blitz eingeschlagen hat. Leider hat diese Feuersbrunst auch zwei Menschenleben zum Opfer verlangt; die Bauersfrau Kasch aus Altenhagen, Schwiegermutter jenes Bauern Freese, welche sich seit Kurzem besuchsweise bei ihrer Tochter aufhielt, und der Bruder des zc. Freese waren Beide im Begriff, einen Koffer mit Leinwand aus dem brennenden Wohngebäude zu retten, als das Strohdach herunterfiel und Beide, gedrängt von dem dadurch entstandenen Qualm, gezwungen wurden, durch das brennende Stroh zu rennen, um ihr eigenes Leben zu retten. Dabei waren Beide in den Flammen niedergefallen und ihre Kleidungsstücke waren sofort in Brand geraten. Die Spritzen waren bei der Kürze der Zeit noch nicht zur Hand. Die Schwiegermutter des Freese hatte so erhebliche Brandwunden davongetragen, daß sie schon nach wenigen Stunden ihren Geist aufgab. Der Bruder des Freese starb erst am vergangenen Sonnabend unter unaglichen Schmerzen. Der Besitzer selber, welcher sich vergeblich bemühte, die im Stalle befindlichen Pferde herauszuholen, gerieth gleichfalls in die Gefahr des Verbrennens. Derselbe hatte jedoch noch so viel Geistesgegenwart beibehalten, daß er zu der in unmittelbarer Nähe befindlichen Dungsgrube geritt war und darin sich wälzend die Flammen an seinem Leibe auslöschte. Seine Brandwunden im Gesicht und an den Händen sind der Art, daß Hoffnung zur Wiederherstellung vorhanden ist. — Zu erwähnen ist hier noch, daß an jenem verhängnisvollen Abend von hier aus noch auf 3 anderen Stellen Feuer gesehen worden sind, und zwar 2 in Medlenburg und 1 in Preußen.

Stimmen aus dem Publikum.

Seit einigen Tagen sind in den Anlagen vom Berlinerthor bis Neuenhofer zwei dauerhafte Bänke mit Seitenwangen und Hinterlehnen aufgestellt. In den Bellevue-Anlagen bis zur Aussicht ist aber bisher nur eine Planke auf die alten Füße genagelt worden.

Wir betrachten dies als den Anfang eines dankenswerthen Entgegenkommens und hoffen, daß auch in den Bellevue-Anlagen recht bald noch einige ähnliche Bänke aufgestellt werden.

F.

Kunst und Literatur.

Fische, Fischelei und Fischzucht in Ost- und Westpreußen von Dr. Berthold Benede, Professor an der Universität Königsberg. Mit 493 Abbildungen von H. Braune. Königsberg in Pr., Hartung'sche Verlagsbuchhandlung. Preis 12 M.

Schon früher hatten wir Gelegenheit, auf die ersten Lieferungen des vorstehend genannten Werkes hinzuweisen. Dasselbe liegt jetzt vollendet vor und darf nun mit Fug und Recht als eine der bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiet der Fischkunde und als ein wissenschaftliches Prachtwerk ersten Ranges bezeichnet werden. Es war das allerdings um so mehr zu erwarten, als der Verfasser längst zu den ersten Autoritäten auf diesem Gebiete zählt. Obgleich indes das Buch sich streng wissenschaftlich aufbaut, wird es vermöge seiner im besten Sinne populär gehaltenen und lebendigen Darstellung auch dem gebildeten Laien eine höchst anregende und anziehende Lektüre sein. Zudem erhebt seine ganze Anlage, zumal aber der Umstand, daß die ost- und westpreussische Fischfauna fast alle Fische Nord- und Mitteleuropas umfaßt, das Interesse über die Bedeutung einer nur für Ost- und Westpreußen in Betracht kommenden Monographie weit hinaus und verleiht ihm für alle Kreise, die die sich für Fischkunde und Fischzucht interessieren, den höchsten Werth in theoretischer wie insofern auch in praktischer Beziehung. In letzterer Hinsicht genügt es, auf den Inhalt des dritten Buches hinzuweisen. Dasselbe behandelt unter Anderem die künstliche Fischzucht, die Teichwirtschaft, die rationelle Bewirtschaftung der Seen, die wirtschaftliche Behandlung der Flüsse — alles Gegenstände, die, wie man auf den ersten Blick sieht, für die weitesten Kreise von um so höherem Interesse sind, je mehr man neuerdings den hohen nationalökonomischen Werth rationeller Fischzucht zu würdigen weiß. Die dem Buche beigegebenen Abbildungen sind zum Theil von Herrn Walter Braune, einem der Hauptillustratoren des Brehm'schen Tierlebens, mit vorzüglicher Sorgfalt nach der Natur aufgenommen, zum Theil stammen sie von anderer kundiger Hand her. Die Ausstattung ist, was Papier, Druck, wie die Wiedergabe der Zeichnungen angeht, eine ganz vorzügliche, so daß der musterhaften inneren Gediegenheit auch die äußere in jedem Betrachter entspricht. Demgegenüber ist der Preis so mäßig gestellt, wie nur irgend möglich. Wir wünschen dem ebenso gründlichen, wie allgemein fesselnden Werke somit die weiteste Verbreitung.

[184]

Bermittler.

Der Journalist befindet sich im Sommer in einer peinlichen Lage. Es geht ihm, wie dem Fisch, den man aus seinem Lebenselement genommen; so hüßlos, so verzagt sind die Leute vom „verfälschten Beruf“, sobald die Zeit der absoluten „Ereignislosigkeit“ auf politischen, lokalen, theatralischen und musikalischen Gebieten anbricht. Im Allgemeinen sind sie skeptisch, aber im Sommer

verwandelt sich ihr Mißtrauen gewöhnlich in Leichtgläubigkeit, denn die halbwegs sensationellen Notizen fließen spärlich. So kommt es denn, daß die Dementis, Berichtigungen und Widerrufe nie so üppig wuchern, wie zur schönen Sommerzeit. Wir könnten eine ganze Reihe drastischer Beispiele anführen. Einer der jüngsten Fälle ist den Lesern noch in Erinnerung: Die Verbrennung von 119 strahlenden Arbeitsfrauen und Mädchen auf einem russischen Gute; die schauerliche Notiz wurde vor einigen Tagen durch den „Solos“ widerrufen, und am Tage darauf bestätigt. Ob etwas Wahres daran ist, läßt sich nicht entscheiden, denn offizielle Bestätigung und offizieller Widerruf stehen sich gegenüber. — In den letzten Tagen ging eine Nachricht durch alle Zeitungen, wonach irgendwo sieben Kinder durch den Blitz erschlagen wurden. In Folge telegraphischer Anfrage erhielten wir noch am selben Tage die Meldung, daß daran kein wahres Wort sei, und wirklich hinkte ein paar Tage später das nun die Kunde machende Dementi nach. Die Leser jener Zeitungen, welche die tragische Nachricht brachten, hatten sich unnötiger Weise aufgeregt. Ebenso charakteristisch für die saisonmorte ist das Aufstehen gewisser Spieleretten, statistischer Aufstellungen von untergeordneter Wichtigkeit und dergleichen. So hat ein offenbar nicht sehr beschäftigter Freund statistischer Kuriosa „herausgefunden“, daß ein Briefträger in Wien täglich 120 Stodwerke abzustiegen hat. Er stellt nun darauffolgende Berechnung an: Das Stodwerk, zu 25 Stufen genommen, giebt 3000 Stufen, die Stufe zu 6 Zoll macht 18,000 Zoll oder 250 Klafter 1500 Schuh. Also etwa dreimal den Stephansthurm hinauf- und hinabsteigen, ist die tägliche Aufgabe eines Wiener Briefträgers. Der Hermannslogel ist beiläufig 1500 Schuh hoch über dem Meerespiegel, folglich hat der Postbote täglich den Hermannslogel auf und ab zu gehen und noch den Augustinerthurm zu besteigen. Von Woggenitz aus, das 1200 Schuh hoch liegt, hat man bis zur Spitze des Semmering nur ca. 1400 Schuh zu steigen, der Postbote muß täglich um 100 Schuh mehr machen, nur nicht über grüne Matten, nicht durch schattige Wälder, nicht in gesunder Luft, sondern auf meist dumpfen Treppen. Schade, daß wir mit namhaften Terrainerhebungen nicht so segnet sind, ohne Zweifel fände sich ein Rechenkünstler, welcher den Nachweis lieferte, was unsere Briefträger als Touristen leisten.

In der Berliner „Montagszeitung“ finden sich ein paar allerliebste Verse an jenen sonderbaren Schwärmer, den Prinzen Thurn-Taxis, der sich öffentlich von seinem Sohn los sagte und ihn einen Vaterlandsverräter titulierte, weil der Sohn, der Student ist, kräftig bei den betäubenden Prager Vorgängen zu seinen deutschen Komilitonen hielt. Hier sind die Verse:

Offenes Schreibe-Schafel an den Prinzen von Thurn und Taxis —
Jewöhnlich geboren.

Mein hochgeehrter Prinz von Thurn und Taxis —
Ob nu Ihr Name Rudolf oder Max is —

Wenn Sie am Gegenhume sich erlaben,
Obgleich Ihr Ahn' ein Vater oder Sachs' is,
So kann kein Mensch da was dajeseien haben,
Indem dies Sache schädigen Jeschmads is.

Doch daß Sie üben so die Vater-Praxis,
Den einen Sohn, der bei dem Prager Kempeln
Jekommen zu 'nem blutig harten Anor is,
Zum Vaterlandsverräter gleich zu stempeln,
Weil er ein Triner dieses Geschenpads is:

Dies, lieber Prinz — vernehmen Sie es
fracks — is

Berrath an Dellschland, den Sie selber leisten;
Denn nur ein Kerl, der von Moral ganz lar is,
Wird solchen Spelckelchthums sich erdreisten!

Und drum, mein biederer Prinz von Thurn und Taxis —

Weil es kein Andrei sagt, will ich es sagen,
Der nicht Bessher von Blacée's und Fracks is:
Mir scheint in diesem Fall, daß Ihr Betragen

Nicht weit vom Standpunkt eines Schubbejads is!

Ergebnis

August Bolle, Vaterlandsdiähter.

(Ein Ball in Algier.) Ein Augenzeuge schildert den großen Ball, welchen Albert Grevy, der Civil-Gouverneur von Algier und Bruder des Präsidenten der Republik, der dortigen Gesellschaft veranstaltete. Dort zu Lande ist es Sitte, zur Vertheilung die schlechteste Kleidung zu nehmen, „es ist der Fleck wegen.“ Man tanzt, den Hut am Kopfe, die Cigarette im Munde und kommt hauptsächlich, um zu essen. Ohne die Festgeber zu beglücken, stürzt Alt und Jung auf's Buffet zu und hält es bis zum Schluß des Festes belagert. Mr. Grevy versuchte den Weg frei zu halten, und als ihm dies nicht gelang, ließ er Sendarmen holen, doch auch diese konnten nicht zum Ziele gelangen. Ein hoher Würdenträger Algiers stellte im großen Empfangssaale drei Stühle zusammen und legte sich vor dem Orchester seiner ganzen Länge nach darauf hin. Mr. Grevy ging gegen Morgen in sein Zimmer, um Cigaretten zu holen und fand einen seiner Gäste in seinem Bette schlafend, während zwei Andere auf dem Waschtisch eine Partie „Landsknecht“ spielten. Mehr als 4000 Gläser Champagner wurden getrunken und 700 Gläser zertrümmert. Das Letztere geschah nämlich in Folge einer mittelst eines einzigen Schlags mit dem Messer den Fuß des Ringlases abzubauen und seine Nachfolger machten fast einem Tausend den Varaus.

Am ganzen Balle waren nicht 6 Paar Handschuhe vorhanden. Als sich die stürmischen Gäste entfernten, befand sich die Familie des Hausheern und dieser selbst in halb verhungertem Zustande; trotz der 26 Küche und der riesigen Vorräthe an Speise und Trank hatten sie selbst nichts zu essen bekommen.

(Ein Pandurenstückchen.) Aus Temesvar wird gemeldet: Am Freitag früh ging der Pandur Michael Acs nach einer durchschwärmten Nacht mit seinem Seitengewehr bewaffnet vor die Stadt hinaus bis zur Meierhöfe-Brücke, welche er besetzte. Er schrie, daß er der Herr sei und bedrohte Jeden, der Miene machte, über die Brücke zu fahren oder zu gehen, mit seinem Seitengewehr. Als Fußgänger und Wagen sich den Uebergang erzwingen wollten, gerieth Acs in förmliche Raserie, so daß er die Passanten mit blanker Waffe anfiel, 5 derselben schwer und 3 leicht verletzte und einem armen Rumänen mit dem Bajonnet förmlich den Kopf spaltete. Endlich wurde das Benehmen des Panduren der Menge doch zu viel, worauf einer der Aufgehaltenen den Panduren packte und zu Boden warf. Mittlerweile kam die Polizei an den Thabor, worauf es endlich gelang, den Rasenden zu bewältigen. Acs wurde hierbei arg zugerichtet. Derselbe dient seit ungefähr anderthalb Jahren als städtischer Pandur und hat sich bis Freitag angeblich immer ruhig und nüchtern benommen; die furchtbare Bluttat kann daher nur plötzlich eingetretenem Wahnsinn zugeschrieben werden.

(Eine atlantische Bootreise.) Ein Mann, Namens Beaumonts, kam am Donnerstag Abends in Altruss von Norwegen in einem Halbbedboot von 30 Fuß Länge an und segelte weiter nach Amerika, wo er in etwa 50 Tagen anzukommen erwartet. Er wünschte die Dienste eines zweiten Mannes zu erlangen, was, wie er glaubte, seine Ueberfahrt um 20 Tage kürzen würde. Er hat für 80 Tage Lebensmittel an Bord.

Telegraphische Depeschen.

München, 27. Juli. Der bisherige Präsident des deutschen Schützenbundes, Justizrath Sterzing (Gotha), ist heute für weitere drei Jahre einstimmig wiedergewählt worden. Zum Festorte für das im Jahre 1884 stattfindende achte Bundes-Schützenfest wurde Leipzig bestimmt.

Wien, 27. Juli. Die „Presse“ erfährt, Kaiser Franz Josef werde mit dem Besuche des deutschen Kaisers in Gastein eine größere Reise über München an den Bodensee und von dort über Borsberg und Tyrol unter Verührung der Arlbergtrasse verbinden. Das hierbei in Aussicht genommene Zusammentreffen des Kaisers mit dem Großherzoge von Baden und den Königen von Sachsen und Württemberg werde als erneute Manifestation des innigen Freundschafts-Verhältnisses aufzufassen sein, welches die österreichisch-ungarische Monarchie mit dem deutschen Reiche verbindet. — Nach dem bisher festgestellten Programm wird der Kaiser am 3. August, Vormittags, in Salzburg bei dem Kronprinzenpaar eintreffen, sich am 4. August nach Gastein begeben, wo er mit dem deutschen Kaiser zusammentrifft und Abends nach Salzburg zurückkehrt. Von dort besucht er in München die Prinzessin Gisela und reist am 6. August früh nach der Insel Mainau, wo er mit dem Könige von Württemberg und dem Großherzoge von Baden, wahrscheinlich auch mit dem Könige von Sachsen zusammentrifft. Am 7. August, Abends, tritt der Kaiser sodann die Reise nach Borsberg an. Er wird hier Bregenz, Feldkirch und Bludenz besuchen, über den Arlberg nach Tyrol reisen, in Landeck und Innsbruck Aufenthalt nehmen und am 16. oder 18. August nach Ischl zurückkehren.

Gastein, 27. Juli. Der deutsche Kaiser nahm heute das gewohnte Bad, wurde aber durch Regenwetter an der Morgenpromenade und Nachmittags an der Ausfahrt gehindert. Für den Abend hat der Kaiser eine Einladung zu dem Grafen Lehndorff-Steinort angenommen, woselbst eine Dilettanten-Vorstellung stattfindet. — Die Berge ringsum sind stark beschneit.

Triest, 27. Juli. Das Komitee für die in Aussicht genommene österreichisch-ungarische Industrie- und landwirtschaftliche Ausstellung hat definitiv beschlossen, die Ausstellung im Jahre 1882 in Triest abzuhalten.

Paris, 27. Juli. Der Senat genehmigte in seiner heutigen Sitzung das gesamte Ausgabe-Budget. Das Einnahme-Budget wird voraussichtlich morgen votirt werden. Es scheint demnach nichts im Wege zu stehen, daß die Session der Kammern am nächsten Sonnabend geschlossen wird, in Folge dessen die Wähler auf den 21. August einberufen werden.

Konstantinopel, 27. Juli. Die wegen der Theilnahme an der Ermordung des Sultans Abdul Aziz Verurtheilten werden, mit Ausnahme der beiden Ringkämpfer, welche ein Geständniß abgelegt haben, und der beiden Offiziere, welche zu 10-jähriger Zwangsarbeit verurtheilt sind, nach Hedjaz gebracht und dort internirt werden. Die Letzteren werden zunächst hier bleiben.

Tunis, 27. Juli. Eine Abtheilung französischer Kavallerie ist in die Gegend von Rabat entsandt worden, um weitere Klärungen zu verhindern. Zugleich hat der Bey Maßregeln ergreifen, um die Ordnung und Ruhe in der Umgebung von Tunis und Goletta zu sichern. Der Bey und Mustapha Pascha bereiten eine Reorganisation der tunesischen Armee vor.

Am Reichtum und Liebe.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von
Hermine Brandenstein.

69)

„Dem Himmel sei Dank!“ unterbrach ihn Grete.

„Wir glaubten, Sie wären in dem Hause lebendig verbrannt, Miß,“ sagte Mrs. Mac Dougal.

„Glaubten unsere Feinde das auch?“ fragte Clarice hastig.

„Ja, sie glaubten es. Sie sind fortgegangen, um die Trauerbotschaft zu verbreiten.“

Mac Dougal trat auf sie zu und in seinen ehrlichen Zügen malte sich jetzt ein strenger, fester Bismarck.

„Wir haben Sie für tot betrauert, Miß,“ rief er aus. „Wir glaubten, Sie wären in den Flammen zu Grunde gegangen. Ihre Feinde wurden ebenso getäuscht, wie wir selbst. Aber ob Sie nun wahnsinnig waren oder nicht, frage ich Sie, haben Sie unsere Ihnen Beiden bewiesene Güte richtig erwidert? Sie kamen krank und erschöpft hier an; wir nahmen Sie auf, wie es die heilige Schrift gebietet; wir hießen Sie willkommen, wir gaben Ihnen unser bestes Zimmer im Hause, die beste Wäsche, das beste Essen; meine Frau hat Sie gepflegt, meine Töchter haben Sie aufmerksam und sorgfältig bedient — und das ist unser Lohn!“

Er zeigte mit unbeschreiblicher Bitterkeit auf die einzige rauchgeschwarte Wand und den Schutthausen, welche jetzt die einzigen Überreste des noch vor vierundzwanzig Stunden so schmucken Farmhauses waren.

„Es ist mir wirklich sehr leid,“ sagte Clarice in bebendem Tone.

„Sie hätten es früher bedauern sollen,“ schrie der Farmer laut mit leidenschaftlichem Ausbruche. „Warum haben Sie uns Haus und Hof niedergebrannt? Es ist ein Glück, daß wir mit dem Leben davon gekommen sind!“

„Und meine Betten, meine Wäsche, meine Mö-

bel, Alles ist verbrannt!“ sagte Mrs. Mac Dougal, ihrem Schmerz als Hausfrau Ausdruck gebend. „Mein gutes, selbst gesponnenes Linnen und die besten Kleider — es ist sehr hart! Ich zweifle nicht daran, Miß, daß Sie in großer Bedrängnis waren, aber es war doch schlecht von Ihnen, es zu thun.“

Clarice blinnte ihre Ankläger abwechselnd an und es dämmerte ihr ein Verständnis von dem, was sie meinten, auf.

„Glauben Sie etwa, daß ich Ihr Haus in Brand gesteckt habe?“ fragte sie in verlegt über-raschtem Tone, während ihre Wangen sich mit dunklem Roth bedeckten.

„Und haben Sie es nicht gethan?“ fragte Elsie.

„Nein, ich habe es nicht gethan. Wie konnten Sie nur glauben, daß ich so etwas thun würde?“

„So war es vielleicht die alte Frau?“

„Es war keine von uns Beiden. Wir wissen nicht, wieso das Feuer entstand.“

„Jarvis hat das Haus vielleicht in Brand ge-steckt,“ sagte Grete.

„Wie sind Sie entkommen, Miß Roffe?“ fragte Craiton.

„Gestern Abends,“ erzählte Clarice, „kam Grete hinauf und sagte mir, daß Mr. Pulford, der Agent Lady Trevor's, in der Farmhaus-lüche unten sei. Sie sagte mir, daß er sich Mr. Craiton nenne und daß die Familie Mac Dougal seinen Vorspiegelungen Glauben schenke, daß er Jarvis' Geschichte bestätigt, ihn für einen Trü-ger und uns für zwei Wahnsinnige ausgegeben habe. Sie sagte mir auch, daß die Mac Dougal's eingewilligt hätten, uns heute Morgens den beiden Männern auszuliefern, damit sie uns fortbräch-ten und daß keine Hoffnung für uns sei. Sie hatte auch entdeckt, daß Mr. Pulford der heimliche Feind war, dem wir unsere lange Gefangenschaft verdanken und der uns nach dem Leben trachte-te. Wir wagten es nicht, über Nacht im Hause zu bleiben und beschloßen, sobald als möglich zu entfliehen. Wir zogen unsere wärmsten Kleider an, rückten die vorgehängenen Möbel sachte von unserer Thüre fort und lauften und warteten. Wir hörten Mr. Pulford und Jarvis auf ihre

Zimmer gehen. Dann zogen wir unsere Schuhe aus, verließen unsere Zimmer und schlichen über die Stiege zur Küche hinauf. Dort warteten und lauften wir wieder mit hochklopfendem Herzen. Das Hausthor war offen, die Mägde waren bereits zu Bette gegangen, und die Familie hörten wir im Nebenzimmer sprechen. Wir be-nützten diese Gelegenheit und schlüpften ungehört und ungesehen zu Hause hinaus und rannten zum Stalle hinüber. Dort warteten wir einige Minuten unentschlossen, was wir thun sollten. Endlich kamen wir zu dem Entschlusse, uns un-serer Ponies zu bemächtigen. Wie konnten un-möglich zu Fuß bis nach Inverness gehen, und wenn wir es versuchten, würden uns unsere Feinde gewiß einholen. Wir wagten es nicht, uns der Pferde zu bemächtigen, ehe nicht Alles im Hause fest schlief. In ein anderes Haus im Dorfe zu gehen, wagten wir auch nicht. Wir konnten uns nur auf uns selbst verlassen.“

Mrs. Mac Dougal fing aus Mitleid zu weinen an.

„Wir standen ganz nahe der kleinen Futter-kammer,“ fuhr Clarice fort, „und die Thüre dazu war offen. Wir schlüpften hinein, kletterten über die Leiter hinauf und verbargen uns oben im Heu. Durch eine Spalte zwischen den Hohlatten hatten wir einen Ausblick über das Haus. Wir warteten dort, bis die Lichter im Erdgeschoße aus-gelöscht wurden; aber da die Lichter oben noch brannten, getrauten wir uns nicht, uns zu be-wegen. Endlich wurden auch diese Lichter aus-gelöscht und wir begannen an unsere Flucht zu denken. Wir redeten in leisem Flüsterton mit einander. Eben wollten wir die Leiter hinab klet-tern, als ein Instinkt mich zwang, einen letzten Blick auf das Haus zu werfen, um mich zu über-zeugen, daß alles sicher sei. Ich schaute hinaus. Das Haus stand in hellen Flammen.“

„Ich wußte es, daß sie das Haus nie und nimmer angezündet haben konnten!“ schrie Mrs. Mac Dougal.

„Wir waren furchtbar geängstigt und ver-bargen uns wieder im Heu,“ sagte Clarice. „Und dort verweilten wir die ganze lange und schreckliche Nacht. Wir wagten es nicht, uns zu zeigen, aus Furcht, von unseren Feinden entdeckt zu werden.“

Gegen Morgen schliefen wir vor Erschöpfung ein. Als wir erwachten, war es heller Tag und Mr. Pulford und Jarvis saßerten in der Küche herum. Wir fürchteten, daß sie uns hinter der Spalte bei den Latzen entdecken könnten und wagten es daher nicht, oft hinauszuschauen. Wir beschloßen, uns bis heute Abend verborgen zu halten und dann einen Fluchtversuch zu machen. Aber wir hörten Ihre Stimme, Mr. Craiton, wir schauten hinaus und erblickten Sie, und in der ersten Freude sprangen wir auf, eilten die Leiter hinab und liefen auf Sie zu —

„Sie wußten, daß ich Sie mit meinem Leben beschützen würde,“ rief Craiton. „Und Sie hatten Recht. Kein Leid soll Ihnen widerfahren, Miß Roffe, so lange ich Sie mit meiner ganzen Kraft beschütze!“

„Es kann sein, daß das Feuer zufällig entstand,“ sagte Mrs. Mac Dougal, „oder daß es von Mr. Pulford oder von Jarvis angezündet wurde.“

„Es war kein Zufall,“ erklärte Craiton. „Es war der Ausbruch eines bössigen Planes, zwei unschuldige Leben zu vernichten.“

„Dem Himmel sei Dank, daß dieses Vorhaben mißlungen ist!“ rief der Farmer aus.

„Aber jetzt,“ sagte der Nachbar, welcher der Familie Mac Dougal Schutz und Obdach nach dem Brande gegeben hatte, „müssen wir d'r an denken, daß die junge Dame und die alte Frau ganz erschöpft vor Hunger sind. Bringt sie in mein Haus. Wir haben Vorräthe genug, um sie bewirthen zu können. Wir wollen ihr ein warmes Frühstück bereiten.“

„Nehmen Sie meinen Arm, Miß Clarice,“ sagte Craiton laut. „Stützen Sie sich auf mich! Sie können nichts Besseres thun, als diese freund-liche Einladung annehmen.“

Clarice stand zitternd, aber mit glücklichem Lächeln von ihrem Siege auf.

„Erst,“ sagte nun Mr. Mac Dougal auf sie zutretend, „muß ich aber die junge Dame um Verzeihung bitten, daß ich an ihrem Wort ge-zweifelt und ihren Feinden geholfen habe, sie zu bedrücken. Ich sehe jetzt Alles ein. Und da Sie für ihre Verunsicherung gut stehen, Mr. Craiton, nehme ich Alles zurück, was ich über Sie und die alte

Börsen-Verichte.

Stettin, 27. Juli. Wetter stürmisch, bewölkt. Temp. + 15° N. Barom. 28". Wind W.

Weizen ruhig, per 1000 Mgr. lo'o gelb feiner 214—219, Mittelsorten 200—212, weißer feiner 216—221, geringer 190—200, per Juli 220 5 bez., per Juli August 215 Gd., per September-Oktober 210,5—210 bez., per Oktober-November 209 Bf. u. Gd., per April-Mai 211 Bf. u. Gd.

Roggen mäßig, per 1000 Mgr. lo'o in 173—178, russischer 167—174, per Juli 168—167,5 bez., per Juli-August 166,5—165,5 bez., per September-Oktober 163,5—162 bez., per Oktober-November 160—159,5—160 bez., per April-Mai 156,5—155 bez., 155,5 Bf. u. Gd. Hafer still, per 1000 Mgr. lo'o 154—160, russ. 140—154.

Mais fest, per 1000 Mgr. lo'o amer. 127—130, Donau do. Winterweizen per 1000 Mgr. lo'o 240—250 bez., per September-Oktober 254 Gd., 255 Bf., per Oktober-November 257 Bf., per April-Mai 269 Bf.

Winterweizen per 1000 Mgr. lo'o 245—255. Rüböl wenig verändert, per 100 Mgr. lo'o bei A ohne Fäß 54,75 Bf., per Juli 53,75 Bf., per Juli-August 53,75 bez. u. Bf., per September-Oktober do., per April-Mai 55,75 bez. u. Bf. Spiritus ruhig, per 10,000 Liter 7/8, lo'o ohne Fäß 56,3 bez., per Juli 56,1 bez., per Juli-August do., per August-September 56 Bf. u. Gd., per September-Oktober 55,7—55,6 bez. u. Gd., per Oktober-November 52 bez., per April-Mai 52,8 Bf. u. Gd.

Getr. leum per 50 Mgr. 7,75 tr. bez. Landmarkt. B. 210—225, R. 180—185, G. 150—155, S. 168—173, E. 170—180, Rüböl 240—250, Kart. 48—57, Sen 2,5—3, Stroh 45—48.

Bahn-Atelier

von C. Bax.

Schulzenstraße 12. Eröffnet 4—12 u. 2—4.

Wie im besten Betriebe befindliche Wägerei ist umständlicher zum 1. Oktober auch früher an einen zahlungsfähigen Käufer zu vergeben.

Näheres Falkenwalderstr. 2 im Laden rechts.

Mein im Vorst. belegenes, großes geräumiges Haus, worin eine Wägerei mit gutem Erfolg betrieben wird, beabsichtige ich zu verkaufen.

G. Michaelis.

Grabow, Lindenstraße 50.

Deutlerstr. 16—18. Max Borchardt's Deutlerstr. 16—18.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten Publikum und meiner specieller Kundschaft durch billige Baa- u. Ein-läufe große Vortheile zu bieten, um es Jedermann möglich zu machen, für wenig Geld

sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:

Rußb. und mah. Stühle Kleiderstühle von 9 Mtl. an
Verz. Stühle von 10 Mtl. an,
Galleriestühle von 7 Mtl. an,
Kommodes von 5 Mtl. an,
Schreibtische von 10 Mtl. an,
Stühle von 17 Mtl. an.

Stühle Kleiderstühle von 7 Mtl. an,
Stühle von 5 Mtl. an,
für Restaurateure feste Stühle von 27 1/2 Sgr.

Wachstuchstühle 1 Mtl. 15 Sgr. u. arbeiter überpolsterter Garnituren, Sophas von 5 Mtl. an, Madrasen aller Art zu außerordentlich billigen Preisen nur bei

Deutlerstr. 16—18. Max Borchardt, Deutlerstr. 16—18.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten

II. Verbandstag selbstst. Buchbinder etc.

in Leipzig 14. bis 16. August 1881.

Berathungen, Ausstellung, Vergnügungen.

Theilnehmerkarten à 2 M. durch Herrn E. Lange, Buchbinder, Leipzig.

Berufsgenossen sind willkommen.

Gewinn-Plan der III. Lotterie von Baden-Baden.

Konzessionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie und im Bereiche anderer Staaten

3. Ziehung am 9. Aug. 1881.	4. Ziehung am 10. Sept. cr.	5. Ziehung am 18. bis 25. Okt. 1881.
Preis des Looses 6 Mark.	Preis des Looses 2 Mark.	Preis des Looses 2 Mark.
1 Gew. i. W. v. 12000	1 Gew. i. W. v. 15000	1 a 60000 60000
1 " 5000	1 " 5000	1 a 30000 30000
1 " 3000	1 " 3000	1 a 10000 10000
1 " 2000	1 " 2000	1 a 5000 5000
1 " 1000	2 Gewinne a 1000 2000	1 a 4000 4000
2 Gewinne a 600 1200	3 " 600 1800	5 a 3000 15000
3 " 500 1500	5 " 500 2500	5 a 2000 10000
10 " 300 3000	10 " 300 3000	15 a 1000 15000
10 " 200 2000	10 " 200 2000	15 a 600 9000
50 " 100 5000	75 " 100 7500	20 a 500 10000
150 " 50 7500	300 " 50 15000	25 a 300 7500
1270 Gew. i. Gesamtzw. v. 25400	1091 Gew. i. Gesamtzw. v. 22000	30 a 200 6000
1500 Gew. i. Werthe v. M. 68600	1500 Gew. i. Werthe v. M. 8080	120 a 100 12000
		350 a 50 17500
		4410 Gew. i. Gesamtzw. v. 89000
		5000 Gew. i. Werthe v. M. 300000

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von 6 Mark per 3. Klasse, sowie zum Preise von 10 Mark für alle fünf Klassen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Tamarinden-Konserven

angefertigt in der Stadtapotheke zu Gotha.

Dieses rein pflanzliche Abführmittel verschafft einen regelmäßigen Stuhlgang ohne Belästigung des Magens und ohne Reizung der Darmschleimhaut von ausgezeichneter Wirkung daher gegen alle Leiden, die durch habit. Verstopfung entstehen. Wohlgeschmeckt in Konfiturenform äulicheits für Kinder und Kranke als ohne jeden nachtheiligen Einfluß empfohlen, dient für Erwachsene 1 Bouteille für Kinder 1/2—1/3 vor dem Schlafengehen Preis a Bouteille 80 Pf.

Ankauf in den meisten Apotheken.

Hauptniederlag in der Pelikan-Apotheke zu Stettin, Reifschlagerstr. 6

In dunklen Farbentönen pro Centner 24 Mark.

In hellen Farbentönen " " 33 "

Verdienst-Medaille

Harz-Delfarbe

Wien 1873

in allen Nuancen freischaffend.

Billigste witterungsbeständige Farbe zum Anstrich von rauhem und glattem Holzwerk im Freien (als Säule, Fackelhalter, Tore, Thüren, Bänke, Ackergeräthschaften, Brücken etc.) und im Innern von Gärten, Wirtschaftsgebäuden, Brauereien, Brennereien, Fäbrikräumen etc. Ferner für Kalk-, Gips- und Cementputz (Fassaden, Wände in Zimmern etc.). Bei jedem Arbeiter zu freichen. — Musterkarten mit Gutachten gratis u. franco.

O. Fritze & Co., vorm. Berliner Harz-Delfarben-Fabrik. Berlin, N. Altmannsdorf bei Wien. Offenbach a. Main. Stolp in Pommern.

Homöopathische Kur!

Hier und außerhalb werden Kranke billigst besucht.

Gr. Wollweberstr. 31. Carstensen.

Straube & Lauterbach,

Silberwiese, Eisenbahnstraße Nr. 1, offener

Portland-Cement, Kalk, Gips, Chamottepeise,

engl. Dachziegel, Dachpappen, Pappstreifen, Theer, Dachlatten, Dachleisten,

Mauer-, Dach- u. Chamottesteine, Verblendsteine (rotte und weiße),

Hohlpannen, Putzrohr, Papp- u. Schiefer-nägel, Dachpfähle,

Cement-Kunststein-Waaren, Trottoirplatten, Fliesen, Bordiswellen,

Treppensufen etc.,

Ripperwieser Cement- und Mauerfund.

Limonadenzucker,

à Pfund 1,20 Mk.,

empfiehlt

Paul Christophé,

59, obere Breitestrasse.

Holz- und Torf-Verkauf.

Geeben empfehle ich wieder eine gute Sortung schweren trockenen T. r. u. l. und liefere denselben mit 6 M. 50 Pf. frei vor die Thür, bei mehreren Tausenden billiger, sowie auch alle Sorten Brennholzer billigt.

A. Sadler, Oberwies 39, hinter dem Salzweider

Grude-Cokes.

Pa. Sorten, durch Pro-

duktionsabschlüsse, bill. B. eise

Magdeburg, Aug. Overweg

Allen lieben Freunden,

Gönnern und Nachbarn

spende ich hiermit für die mir anlässlich der Feier meines 25jährigen Amts-Jubiläums in überraschender Weise dargebrachten Donationen und zahl. eichen Beweise treuer Freundschaft meine tief empfundenen innigsten Dank aus.

Bommersdorf, den 28. Juli 1881.

M. Beyer.

Thalia-Theater.

Täglich:

Konzert und Vorstellung.

Nur noch kurze Zeit:

Gastspiel des vorzüglichen Preibühnenteurs

Herrn Berthold Samlle.

Auftritt sämtlicher Mitglieder.

Anfang 8 Uhr.

Otto Noth.

Frau gesagt habe und stelle ihr Alles, was ich noch habe, zu Diensten. Sie soll die Pferde haben —

„Ich danke Ihnen,“ unterbrach ihn Craffton, „aber sie wird sie nicht brauchen. Ich danke Ihnen auch in ihrem Namen für die freundlich angebotene Hilfe und verzeihe in ihrem Namen alles Vergangene. Ich kenne sie gut genug, um zu wissen, daß sie Ihnen keinen Groll für Ihren Unglauben nachtragen wird, da Sie ihn nun bereuen. Ich werde Miß Koffe noch diesen Morgen mit mir fortnehmen.“

Er zog Clarice's Arm in den seinigen, befaß dem Kutscher, ihm zu folgen, und ging mit den Uebrigen in das Haus des gastfreundlichen Nachbarn.

Ein bequemer Sitz wurde dort für Clarice zu-
recht gemacht, und die Frauen schickten sich an,
ein Frühstück zu bereiten. Craffton brachte aus
seinem Wagen einen Theil der Vorräthe, die er
von Inverness mitgenommen hatte.

Die Nachbarn brachten das Beste, was ihre
Vorrathskammern enthielten, und bald war ein
reichliches Frühstück aufgetragen. Clarice und
Craffton setzten sich an den Tisch und ein Duzend
williger Hände war zu ihrer Bedienung bereit.
Grete bestand darauf, an einem anderen Tische

ungefähr den Anforderungen ihres Magens nach-
kommen zu können.

Als die Mahlzeit eingenommen war und
Clarice sich nergelärt fühlte, standen sie vom
Tische auf.

Craffton bot seinem Blüthe die Reste seiner
Vorräthe an, welche dankbar angenommen wurden,
dann zog er Mr. Dougal bei Seite und händigte
ihm in der Freude seines Herzens zwanzig Pfund
als Beisteuer zum Wiederaufbau seines Hauses ein.

Und dann — der Wagen war inzwischen wie-
der in Stand gesetzt worden — verabschiedete sich
Clarice von Mac Dougal's. Mrs. Mac Dougal
und ihre Töchter vergossen Thränen und baten sie
nochmals um Verzeihung dafür, daß sie Bulford's
Angaben Glauben geschenkt hatten; und Clarice
küßte die drei Frauen zum Beweise ihrer Verge-
bung. Dann drückte sie dem Farmer und seinen
Söhnen die Hände und winkte allen Nachbarn,
die sich um sie schauerten, freundlich zu. Dann
half Craffton ihr und Grete in den Wagen und
stieg selbst ein, sich Clarice gegenüber setzend.

Der Kutscher schwang seine Peitsche, die Pferde
griffen rasch aus und der Wagen rollte aus dem
Bauernhofe auf die Landstraße hinaus.

Clarice strich ihren Kopf zum Fenster hinaus,
warf einen letzten Blick auf die gutmütigen Dorf-

bewohner und winkte ihnen mit der Hand ein
lehtes Lebewohl. Dann sank sie in die Kissen zu-
rück und der Wagen fuhr rasch zum Dorfe hinaus
gegen Inverness zu.

52. Kapitel

Im Dorfgeschloß.

Craffton legte einen Schawl zu einem Kissen zu-
sammen und schob ihn Clarice unter den Kopf.
Sie schloß, matt und schwach nach der langen
Ermüdung und Aufregung, die Augen, und er
beobachtete sie mit vergitternden Blicken.

Er bemerkte, als die stüchtige Röthe von ihren
Wangen wich, wie bleich und durchsichtig das lieb-
liche, junge Gesicht war. Ihre tadellose Schön-
heit war unvermindert; der seine Mund hatte
nichts von seiner Lieblichkeit verloren, aber die
langen seidnen Wimpern lagen auf schneeweißen
Wangen, und die golden schimmernden Haare
rollten von einer Stirne weg, von deren durchsich-
tiger Weiße die blauen Aehren sich mit erschreckender
 Klarheit abhoben. Die zarte Gestalt war fast
überhört geworden. Ein Gefühl schnüchziger
Zärtlichkeit durchzuckte Craffton's Seele während er
sie betrachtete, und seine harten, schwarzen Augen
wurden plötzlich feucht.

„Jetzt sind Sie in Sicherheit, Miß Clarice,“
sagte er sanft. „Diese Elenden können Ihnen
nichts mehr thun, auch wenn wir ihnen be-
gegnet.“

Das Mädchen athmete tief auf, wie von einer
Last befreit.

„Wohin gehen wir jetzt?“ fragte die alte Grete.
„Nach Inverness. Wir kommen heute Abend
dort an und morgen früh gehen wir mit dem
Eilzuge weiter nach London.“

„Wir werden uns sehr freuen, nach London
zurückzukommen, Miß Clarice, nicht wahr?“ rief
die alte Grete ganz entzückt. „Wir werden wieder
unsere alte Wohnung beziehen, Mrs. Thomas
wird uns willkommen heißen und wir werden uns
ganz heimlich fühlen, nicht wahr?“

Clarice lächelte schwach.
„Wir verdanken Ihnen unsere Sicherheit, Mr.
Craffton,“ erklärte Grete warm. „Ohne Sie
wären wir vielleicht noch vor Einbruch der Nacht
entbezt und gefangen gehalten worden, während
die Mac Dougal's, Bulford und Jarvis hätten
zurückholen lassen, um uns ihnen auszu-
liefern. Sie sind der einzige Freund, den wir in der ganzen
Welt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Extrazugfahrten

am Sonntag, den 31. Juli:

I. Nach Swinemünde und zurück

1) p. D. „Der Kaiser“.
Abfahrt 4 Uhr Morgens. Rückfahrt 6 Uhr Abends.
Preis für hin und zurück 3 Mark.

2) p. D. „Die Diebenow“.
Abfahrt 6 Uhr Morgens. Rückfahrt 6 1/2 Uhr Abends.
Preis für hin und zurück 1 Mark 50 Pfg.

II. Nach Misdroy (Naßiger Ablage) und zurück

p. D. „Misdroy“.

Abfahrt 5 Uhr Morg. Rückfahrt 6 1/2 Uhr Abends.
Preis für hin und zurück 3 Mark.

III. Nach Wollin, Cammin, Berg-Diepenow und zurück

p. D. „Wolliner Greif“.

Abfahrt von Stettin 5 Uhr Morgens.
Rückfahrt von Berg-Diepenow 5 Uhr Abends,
Cammin 5 1/2 Uhr Abends,
Wollin 7 Uhr Abends.
Preis für hin und zurück nach Wollin I. Platz 3 M.,
II. Platz 2 M., nach Cammin und Berg-Diepenow I.
Platz 4 M., II. Platz 3 M.
Billets sind am Bord der Schiffe zu lösen.

J. F. Braeunlich.

III. Badener Klassen-Lotterie.

Hauptgewinne
im Betrage von 60.000, —
30.000 — 15.000 — 12.000,
— 3 a 10.000 — 5 a 5000,
— 4000 — 9 a 3000 —
— 9 a 2000 — 20 a 1000
Mark 20 20
Ziehung der 3. Klasse am
9. August 1881.

Preis als Kaufloos 6 Mk.

Königl. Preuss.

Klassen-Lotterie.

Gezogene vom 29. Juli bis 13.

August 1881.

Originallosse, sowie Antheilscheine in allen

Abtheilungen offerirt billigst

Rob. Th. Schröder,

Stettin.

Nach Hilfe suchend, durchsucht mancher
gen. hat klagend, wieder der vielen Schicksal-
kammer kann man vermeiden? Diele oder jene
Kugel ist imponirt durch ihre Größe; er wählt und
wählt in den meisten Fällen gerade — das Unrichtige!
Wer solche Entscheidungen vermeiden und sein Geld
nicht unnütz ausgeben will, dem raten wir, sich den
Wichtigsten Ratgeber zu wählen, die die Broschüre
„Grundsätze der Lotterien“ zu lesen, denn in diesem
Schriftchen werden die kühnsten Geheimnisse aus-
geklärt und jedes Geheimnis bekannt. In der Broschüre
in aller Ruhe prüfen und bei jeder für sich aus-
sprechen. Die Broschüre, welche in 60. Auflage erschienen
ist, wird gratis und franco versandt, es entstehen
also dem Lesenden keine Kosten, als 6 Pfg. für seine
Postkarte.

Natürliche Mineralbrunnen

en gros Niederlage von

BERLIN Dr. M. LEHMANN STETTIN

Geißelgeheißer 32/33! Reifschlagers für 16.

In der Saison fortwährend neue Zufuhren.
Schnelle und zuverlässige Expedition.
Bei Anwendung von Dr. M. Lehmann's
patent. Apparat zum Erwärmen gas-
haltiger Quellen bleiben diese den kühlsch-
tlichsten gleich und wird die Temperatur genau
figirt. Preis 6—7 Mark.

Oelfardendruck-Gemälde, vorzüglich,
d. Oelgemälde, täusch. ähnl., n. berühmten
Meistern, liefert der Oelfardendruck-Verein
Concordia, Berlin, Poststraße 17.
Illustr. Kataloge zur Ansicht franko.

Aux Caves de France.

Ohne Zwischenhändler zwischen Frankreich und Deutschland, mit feinerem
Rasen und zu niedrigeren Preisen meine gesunden Achten,
garantirt reinen, ungegypften Naturwein dem deutschen
Publikum zu offeriren, durch fortwährendes Annonciren und
Bekanntmachung die Aufmerksamkeit der oberen Behörden des
Staates auf die Fälscher zu lenken und somit uns selbst, Weinbergs-
besitzern vor den Manipulationen der Weinfabrikanten zu schützen und diese
zu vernichten, ist das Ziel meiner Bestrebungen. —



Die deutsche Presse hat mein reelles Unternehmen stets unterstützt, von
hohen Stellen bin ich zum Kampfe ermuthigt worden, die Worte des Fürsten
von Bismarck:

„Naturwein muß das Nationalgetränk der
deutschen Nation werden“

haben überall Echo gefunden und jedem neidischen Angriff gegen mich, anonym
oder öffentlich, ob von niedriger oder auch von einflussreicher Seite aus-
gehend, habe ich stets zu begegnen gewußt. —

Seit 1876 begründete 16 eigene Central-Geschäfte nebst
Weinstuben und 167 Filialen in Deutschland (weiteres werden
sich gern vergeben) liefern den besten Beweis der Realität
meines Unternehmens und bezeugen zur Genüge, daß dasselbe
einem langgehegten Bedürfnis entspricht. —

Ich erkläre hiermit einmal für allemal:

Meine Weine sind sämmtlich reinen,
ungegypften, ungefärbten, ächten und
gesunden Traubensaft,

ich verkaufe sie als solche und übernehme jederzeit jede beliebige
Garantie hierfür.

Wehr kann ich nicht sagen. So lange die gegen mich und mein Unter-
nehmen von neidischer Seite, die mich gewiß nicht schonen würde,
gemachte Denunciationen, keine gerichtlichen Folgen ergeben, kann ich
das Publikum auf meine Solidität ruhig verlassen und bitte ich
um sein ferneres Wohlwollen.

Oswald Nier

Kellnerant — Ehrenkreuz
Nimes und Marseille
Besitzer der Weinhandlung nebst Weinstube
Aux Caves de France in
Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau,
Hannover, Frankfurt a. O., Rostock, Danzig,
Königsberg i. P. und Halle a. S.

Per Liter. 1 Liter = 1 1/2 Flasche, wodurch sich nach deutschem
excl. Flasche. Masse meine Preise bedeutend an 30% ermäßigen.

Garrigues, roth und weiß, herb	1100	1700
Chabotte, roth und weiß, naturmild	1200	1800
Plaines de Rhone, roth, mild a. Verdunung befreit	1300	1900
Balsse, weiß, natur, echter Most-Traubensaft	1400	2000
Gros roth, natur, weiß natur; Kranken empf.	1500	2100
Chateau de Rhone, roth, herb	1600	2200
Chateau des deux Tours, roth u. weiß, Jean-Baptiste	1700	2300
Malgou und Madère, alt	1800	2400
Muscat de Brionnais, alt, Damen-Wein	1900	2500
Cognac	2000	2600
Basile von Wein, roth	2100	2700
Reiner französischer Natur-Champagner p. R. 4, 5, 6 u. 7	2200	2800

Jedes beliebige Quantum wird versandt.

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine im

Hauptgeschäft

41, Schulzenstr. Stettin, Schulzenstr. 41,

G. Schack, Unter-Bredow, Feldstr. 16,

und ferner bei folgenden meinem Stettiner

Central-Geschäft gehörenden Filialen:

in Demmin bei Herrn Kaufmann Th. Rickermann.

„Hasso bei Herrn Kaufmann M. Hütz.

„Greiffenhagen a. Oder bei Herrn Kaufmann F. Prillap.

„Stolpi, Pomm. bei Hrn. Magnus Reides, Wollweberstr. 12.

„Pyritz bei Herrn Kaufmann Gustav Fricke.

„Neugard bei Herrn Kaufmann Emil Sonnenburg.

„Greiffenberg i. Pomm. bei Herrn V. L. Gross.

„Cammin i. Pomm. bei Herrn H. L. Voigt.

„Arnswalde bei Herrn Kaufm. Friedrich Lemke

am Markt.

„Stargard i. Pomm. bei Herrn Kaufm. E. W. Fricke,

Pyritzstr. 40.

„Fr. Friedland bei Herrn Kaufmann L. Ozealla.

„Polzin bei Herrn Kaufmann Oscar Messe.

„Bahn bei J. Mannheimer, vorm. H. Hirschheim,

„Pellitz bei Herrn Wilh. Lastowsky.

„Swinemünde bei Herrn Gustav Ludwig.

„Heringsdorf bei Herrn Gustav Ludwig.

„Schivelbein bei Herrn F. Marche Nachf.,

„Treptow a. T. bei Herrn L. Wegener.

„Gollnow bei Herrn G. F. Kletzien.

Elegante Uhrkette,

von echtem Golde nicht zu unterscheiden, versendet
franko für 2 Mark in Briefmarken die artistische Anstalt,
Oberdorfstraße 4 in Zürich.

Ein verheiratheter Landwirth sucht Stellung, am
liebsten direkt unter dem Herrn. Näheres durch
C. Gölzow, Köslin.

Ein Deputat- oder Pachtwirth wird gesucht. Näheres
durch C. Gölzow, Köslin.

Bibeln

mit Apokryphen, gebunden
Mittel-Altar von 1 M.
50 Pf. an, in Goldschnitt
von 4 M. bis zu 7 M.,
besgl. wie oben, Klein-Altar von 1 M. 20 Pf. an,
besgl. Groß-Altar von 2 M. an,
in Goldschnitt von 5 M. bis zu 8 M. 50 Pf.,
Schulbibeln, Konfirmationsbibeln,
Traubibeln mit illustrierter Fauna und Flora von
2 M. 50 Pf. bis zu 16 M.,
Altarbibeln in Groß-Quart-Format,
Neue Testamente mit Bildern, gebunden von
30 Pf. an, in Goldschnitt von 1 M. bis
zu 2 M. 25 Pf.
hält in reicher Auswahl vorrätig

R. Grassmann,
Schulzenstraße 9.

Bibeln,

ungebunden, mit Apokryphen,
in schönster Ausstattung und verschiedenen For-
maten, empfiehlt zu billigen Preisen vom Lager
R. Grassmann's Buchdruckerei,
Stettin, Kirchplatz 3.

Gesangbücher

(Bollhagen und Forst),
eingebunden und in dauerhaften, einfachen
Einbänden, sowie in Goldschnitt und ele-
gantem Leder- u. Sammeteinband empfiehlt
zu den billigsten Preisen

R. Grassmann,
Stettin, Kirchplatz 3.

Ausverkauf

von Betten, Bettfedern u. Dannen
zu jedem annehmbaren Preis
Bismarckstr. 16—18. Max Borchard, Bismarckstr. 16—18.

Dr. Krell's Oel.
Haarmuchsmittel
Frei von schädlichen Substanzen
Einiges gepöbels u. bewährtes Mittel
gegen das Ausfallen der Haare, zur Erhaltung
u. Stärkung, befeuchtet aber zur Wiederverlangung
bestehen, steht auf kalter Basis in vorzüglicher Halt-
barkeit. Zur Entfernung der Kopfschuppen u. Schuppen binnen
wenigen Minuten. Gleich wirkt auch für Damen-
haare. Nicht mit vielen auf Zählung bewachten Mitteln
zu verwechseln, in garantirt für die volle Wirksamkeit, indem
es mit reichlicher, Marke 500 für jeden nachgewiesenen Fall
der Erfolglosigkeit ohne jeden Nachschuß zu zahlen. Ganze Flasche
M. 2.00, halbe Flasche M. 1.00 franco gegen Verrechnung
in Briefen oder Belegung.
F. Neter, Bahngasse 104, Frankfurt a. Main.
Große Zahl Niederlage aller Städte liegen vor.

Tapeten, neueste Muster, unglaublich billig;
Musterkarten versenden auf Wunsch franko und
umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an
Tapezierhändler, nicht an Wiederverkäufer,
sondern nur an Privatleute, da
es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich
billigen Preise und ausgezeichnete Waare noch
Rabatt bewilligen zu können.
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Bordeaux.

Ein Bordeaux-Caps, in Deutschland gut eingeführt,
sucht

tüchtige Agenten.

Adr. unter H. & Co. an die Expedition dieses
Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Suche zum 1. October cr. eine Buch- eventl. Rechnungs-
führer Stelle. Off. unt. H. G. befördert die Expedition
dieses Blattes, Kirchplatz 3

1200 Mark

werden von einem realen Geschäftsmann auf ein Jahr
gegen Sicherheit bei prämierter Zinszahlung gesucht.
Adressen unter A. B. 120 in der Expedition d.
Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten

3000 und 1200 Mark werden auf landliche Besitzun-
gen zur pupillarischen Sicherh. Hypothek gesucht.
Näheres Falkenwalderstr. 2 im Laden rechts.

4500 oder 10500 Mk. werden auf ein Haus inner-
halb der hiesigen Feuerkasse zu leihen gesucht. Adr.
von Selbstdarlehern werden unter A. B. 300 in
der Exped. des Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten.

Rmk. 20—25000

zur 3. Stelle, Hälfte der Feuerkasse, auf 1 gut rent.
Haus der Stadt gesucht
Breitestr. 56, 1. Tr.